

Liebe Frau Staatsministerin, liebe Teilnehmende,

eigentlich wollten wir uns heute in Schwerin treffen. Die Stiftung für die Internationalen Wochen gegen Rassismus hatte mit der Integrationsbeauftragten von Mecklenburg-Vorpommern vereinbart, die Auftaktveranstaltung gemeinsam durchzuführen. Reem Alabali-Radovan hat Wort gehalten. Da sie seit ihrer Wahl inzwischen Integrationsbeauftragte der Bundesregierung ist, findet die heutige Eröffnung aus dem Bundeskanzleramt statt. Erstmals sind Sie, liebe Reem Alabali-Radovan, als neue Antirassismus-Beauftragte der Bundesregierung mit dabei. Wir freuen uns darüber und gratulieren zu dieser zusätzlichen Aufgabe. Dadurch wird der hohe Stellenwert für die Bundesregierung deutlich, Rassismus überwinden zu wollen.

Die Vereinten Nationen bitten offiziell alle Länder darum, jährlich die Wochen gegen Rassismus durchzuführen. Damit ist das eine Regierungsaufgabe. Europaweit kenne ich kein weiteres Land, das die Eröffnung der UN-Wochen durch Mitarbeitende der Regierungszentrale organisieren würde. Dafür danke ich Ihnen und gleichzeitig den Ministerien und Bundesämtern, die sich für die Überwindung von Rassismus einsetzen.

Am erfolgreichsten sind die UN-Tage gegen Rassismus, wenn sie von der Regierung gemeinsam mit der Zivilgesellschaft gestaltet werden. Unterstützt werden wir von breiten Gruppen der Gesellschaft: Sozialverbänden, Migrantischen Organisationen, Gewerkschaften, Kommunen, Religionsgemeinschaften, Sportverbänden, Schulen und vielen anderen. Der Medienkonzern Sky gehört dazu ebenso wie Siemens und das Volkswagenwerk. Das ist nicht selbstverständlich. Bei den Förderungen vermissen wir manche. Hunderten von Schulen, Kommunen und Initiativgruppen stellen wir in den Bundesländern die Vorbereitungsmaterialien kostenlos zur Verfügung. Sieben Bundesländer unterstützen uns dabei bereits und wir würden uns freuen, wenn noch mehr dazu kommen. Und wir wünschten uns ein Engagement der katholischen Bischöfe.

Als wir vor 27 Jahren mit dem Internationalen Tag gegen Rassismus begannen, da wurde uns vorgehalten, dass es in Deutschland nach dem

Nationalsozialismus keinen Rassismus mehr gibt. Diese Einstellung hat sich geändert. Nach den Angriffen in Halle oder Hanau ist beim Großteil der Bevölkerung angekommen, dass Rassismus traurige Realität in unserem Land ist. Es ist nicht mehr zu übersehen, wie sehr Menschen unter Rassismus leiden. Entsetzlich groß ist das Leid der Angehörigen von Ermordeten

Das Motto in diesem Jahr heißt „Haltung zeigen“. Wir brauchen ein Bewusstsein dafür, dass Rassismus überwindbar ist. Hass darf keine Chancen in unserer Gesellschaft haben. Rassistische Menschen dürfen nicht den Eindruck haben, dass hinter ihnen eine schweigende Mehrheit steht.

Dafür versuchen wir unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen zu erreichen: Feuerwehr, Polizei, Medien, Kunst, Sport und Kultur. Alle können für ein menschenfreundliches Miteinander aktiv werden und den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken.

Seit Jahren habe ich gehofft, Mitarbeitende der Bundeswehr dafür zu gewinnen, bei den Wochen gegen Rassismus mitzuwirken. Nun kann ich mitteilen, dass wir inzwischen vom Generalinspekteur der Bundeswehr unterstützt werden, vom Präsidenten des Reservistenverbandes, einem Kapitänleutnant zur See und anderen Mitarbeitenden, darunter drei Frauen. Unser Ziel ist es, die 250.000 Mitarbeitenden der Bundeswehr zu erreichen. Das ist noch ein langer Weg. Die Bundeswehr hat eine wichtige Ausstrahlung in unserer Gesellschaft. Wir möchten sagen können, dass sich unsere Bundeswehr für die Menschenrechte einsetzt und gegen Rassismus stark macht. Wie wichtig das ist zeigt auch der verbrecherische Überfall auf die Ukraine.

Der Fußballverein Eintracht Frankfurt mit über 96.000 Mitgliedern ist in diesem Jahr Botschafter der UN-Wochen gegen Rassismus. Darüber freuen wir uns. Dazu passt es, dass wir am 27. März zum ersten Mal mit einem Tag des Sports bei den UN-Wochen starten.

Auch in diesem Jahr erwarten wir über 3.000 vielfältige und kreative Veranstaltungen. Es ist Ausdruck eines großartigen und kreativen ehrenamtlichen Engagements. Das verändert unsere Gesellschaft. Dazu gehören über 1.700 Freitagsgebete in Moscheen, die betonen, wie wichtig es ist, Rassismus zu überwinden.

Fest steht: Eine menschenfreundliche und antirassistische Gesellschaft ist möglich. Doch das braucht Zeit, Geduld und Ausdauer. Ich wünsche mir das für meine Tochter und die junge Generation. Gemeinsam können wir dafür sorgen, dass Angriffe auf jüdische und muslimische Menschen, auf Sinti und Roma, auf Schwarze Menschen und Geflüchtete zurückgehen und hoffentlich einmal ganz aufhören. Solidarisch können wir dazu beitragen. Menschen mit einer russischen wie ukrainischen Migrationsgeschichte sind dabei einzubeziehen.

Der Antirassismus-Beauftragten der Bundesregierung wünsche ich bei dieser großen Aufgabe viel Erfolg. Auf eine gute Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft freuen wir uns.

Nun wünsche ich allen erfolgreiche und kreative Internationale Wochen gegen Rassismus.

Ich bedanke mich bei den vielen Tausenden Aktiven vor Ort, die mit ihrem beeindruckenden Engagement bei den Aktionswochen bunte und vielfältige Zeichen gegen Rassismus setzen.

Hoffen wir, dass wir alle gemeinsam zu einem friedlichen und menschenfreundlichen Miteinander beitragen können.